

Heiliger Josef....!

„Jessas – Maria und Josef...!“ ein Stoßseufzer aus alten Zeiten – passt immer dann, wenn einem etwas heikles oder widriges begegnet. So wie jetzt! In Zeiten von Corona staune ich, wie eine moderne Gesellschaft – wie die unsrige – plötzlich in ihrem Lauf gebremst wird und ihren Takt deutlich verlangsamen muss.

„Jessas – Maria und Josef...!“ Wer hätte das noch Anfang des Jahres gedacht – und ein Ende ist noch nicht in Sicht. Da verschlägt es einem fast die Sprache. Apropos: Sprachlosigkeit. Das wäre das passende Stichwort zu unserem Tagesheiligen. Heute am 19. März begeht die Kirche den Gedenktag des Hl. Josef, dem Mann Mariens und damit Ziehvater Jesu. Ein besonderer Heiliger, einer, der nach dem Zeugnis der heiligen Schrift kein einziges Wort spricht.

Er bleibt im gesamten Neuen Testament seltsam stumm – ohne überlieferte Wortmeldung, auch ohne Protest oder Widerspruch, als es darum geht, unerwartetes entgegen zu nehmen. So auch als er erfährt, dass Maria, seine Verlobte, schwanger ist und ein Kind erwartet. Seine Pläne aber sich von ihr zu trennen werden verworfen, als ihm im Traum ein Engel von den Plänen Gottes mitteilt.

Das Kind ist göttlichen Ursprungs und Josef soll sich darum kümmern...

Schlicht heißt es da bei Matthäus: Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn befohlen hatte.

Und genau das gleich tut er, als ihm erneut von Gott gesagt wird, mit seiner Familie vor Herodes nach Ägypten zu fliehen und eine Weile später wieder zurück zu kommen.

Josef, so scheint es mir zumindest – nimmt die Dinge volley, das heißt, wie es kommt, so spielt er den Ball. Er murrst nicht,

jammert nicht, schimpft nicht, weil alles doch so unbequem, verworren und so ganz anders als seine Lebenspläne verläuft.

Das erinnert mich wiederrum an einen Sinnspruch, der mich schon seit längerem begleitet; er lautet: ***Wenn du eine Sache, die Dich stört, nicht ändern kannst: Warum jammest Du? Und wenn du eine Sache, die Dich stört, ändern kannst: Ja, warum jammerst Du dann?***

Das klingt im ersten Hören seltsam simpel; ist es letztlich auch. Denn in beiden Fällen hilft Klagen überhaupt nicht weiter. Und so ist es vielleicht jetzt mit der derzeitigen Situation auch. Wir müssen die Einschränkungen und Unbequemlichkeiten akzeptieren und lernen damit für die nächste Zeit zu leben. Jammern oder sich gar ärgern bringt da keine neue Qualität ins Spiel. Eher dann schon unsere Einstellung zu den Umständen, und die liegt in unserer eigenen Hand.

Der Heilige Josef mag in diesem Zusammenhang da schon beinahe wie ein Vorbild wirken, dem ja auch kein böses Wort über die Lippen kommt. Er lebt das Leben nach vorne, im – so scheint es- unerschütterlichen Gottvertrauen, dass es am Ende doch schon seine Richtigkeit hat und das Schwierige überwunden wird.

Und genau das wünsche ich Ihnen in diesen Tagen auch: eine gehörige Portion Gottvertrauen, die mithilft, die Dinge zu nehmen, die nun mal nicht zu ändern sind. Das ist alles andere als ein passives Dulden, sondern eine Herausforderung an uns selbst, damit wir den positiven Gedanken mehr Raum geben, als den schlechten. Wenn uns das gelänge, dann wären wir in guter Gesellschaft: Mit Jessas, Maria und besonders mit Josef.

Bleiben Sie gesund!